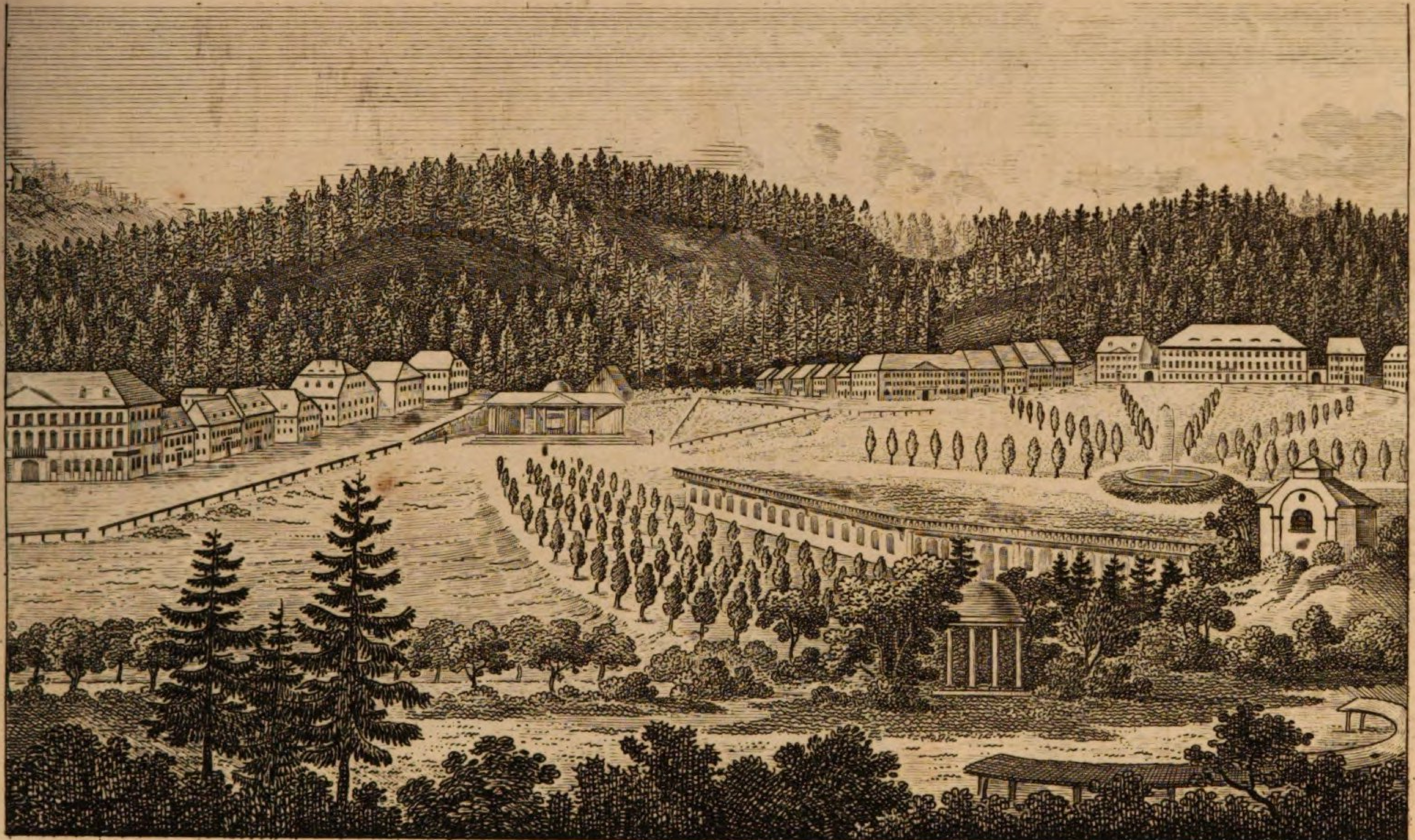
M. med.
704
f

med.
4 F

Nachschrift



Ansicht von Marienbad

Kurze Nachricht

von

Marienbad,

mit besonderer Beziehung

auf den

Nutzen und Gebrauch

des

Kreuz- und Ferdinandsbrunnens

daselbst.

Eger, 1820.
Gedruckt bei Joseph Kobrtsch.

236. a

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

§. 1.

Die Vereinigung von so vorzüglichen, auflösenden Heilquellen in der nahen Nachbarschaft von belebenden, rein stärkenden, mit den mannigfaltigsten Arten von Bädern aus Wasser, Luft und Erde, ist ein eben so wohlthätiges, als seltenes Geschenk der Natur, welches in Marienbad bewundert zu werden verdient.

Unter denjenigen Quellen, welche da getrunken werden, haben sich besonders der Kreuzbrunnen und Ferdinandsbrunnen durch ihre heilsamen Wirkungen auf den menschlichen Körper das Vertrauen der Ärzte und des Publikums bereits in einem solchen Umfange erworben, daß davon innerhalb weniger Jahre, auch vom Curorte entfernt, gegen eine Million Krüge getrunken worden sind.

Die gegenwärtigen Blätter, vorzüglich für diesen letztern Zweck bestimmt, liefern daher auch nur ausschließlich eine kurze Belehrung über die Eigenschaften, Wirkungen und über die Gebrauchsart dieser beiden Gesundbrunnen. Wer sich aber entweder darüber noch gründlicher unterrichten will, oder wer den reizenden Curort*) selber und seine andern

---

*) Er liegt in Böhmen, im Pilsner Kreise, 4 Meilen von Carlsbad, 3 Meilen von Eger, zwischen Tepl, Plan,

vielseitigen medizinischen Eigenschaften in den Wirkungen der beiden hiesigen Stahlquellen (Karolinen- und Ambrosiusbrunnen), des Marienbrunnens (Badequelle), der wohleingerichteten Moorbäder, Gasbäder, Douche- und rußi-

---

Königswart und Einsiedl in der Mitte. Marienbad ist ein Eigenthum des canonischen Prämonstratenser-Stiftes Tepl. Dem menschenfreundlichen Streben seines gegenwärtigen Abtes Reitenberger und der Sorgfalt der Regierung dankt die leidende Menschheit vorzüglich, was für die Verschönerung des Ortes und für die bequeme und zweckmäßige Anwendung seiner Gesundbrunnen und Bäder geschehen ist. — Der ganze Curort bildet einen großen Garten, von 94,670 Quad. Klaftern, welcher auf allen Seiten, von mehr oder weniger sanft ansteigenden Waldbergen eingeschlossen ist. Nur gegen Süden öffnet er sich, und tritt da mit einem reizenden Wiesenthale in Verbindung. In Letzterem quillt der Ferdinandsbrunn, eine halbe Viertelstunde von Marienbad entfernt, aber durch einen sehr angenehmen schattigen Fußweg damit wieder vereiniget. Von dieser Seite, welche zugleich eine Meilenweite Aussicht über die Nachbarschaft gestattet, führt auch die schöne, neu angelegte Chaussee bis jetzt beinahe ausschließlich den Fremden in den Curort ein. Er genießt hier gleich beim Eintritte diejenige Aussicht über denselben, welche das Titelkupfer zum Theile vorstellt. Man hat darauf gerade in der Mitte die herrliche gemauerte Colonade des Kreuzbrunnens vor sich. Zur rechten Seite der großen schönen Brunnenallee wird ein langes, niedriges Gebäude hergestellt werden, dessen erste Hälfte

schen Dampfbäder näher kennen zu lernen wünscht, der lese die über Marienbad bereits erschienenen Schriften selber nach. Es sind daher zu diesem Zwecke die aus der neuern Zeit hier angeführt.

---

einen geschlossenen, mit weiten Bogenfenstern versehenen, heizbaren Gang, 33 Klafter lang und 4 Klafter breit zum Schutze der Brunnengäste bei ungünstigem Wetter in sich fassen wird. In der zweyten Hälfte dieses Gebäudes werden die Kaufmannsbuden ein regelmäßiges schönes Ganze bilden. Das andere Ende der Allee, welche 150 Klafter lang ist, begränzt der Karolinenbrunnen — als wahres Stahlwasser auch von medizinischer Seite, dem Kreuzbrunnen entgegenstehend. — Die Aufnahme des Badhauses, des Ambrosiusbrunnens und vieler vorzüglicher Wohngebäude auf der Ost- und Westseite des Curortes hat der Raum dieser Platte nicht gestattet. Die Anzahl aller, bis jetzt fertigen Häuser beläuft sich auf 35. Sowohl nach ihrer gemeinschaftlichen, planmäßigen Anlage, als nach ihrer geschmackvollen äußern Form, ihrem Meublement und ihrer sonstigen innern Verfassung darf sich jetzt schon Marienbad den ersten Curörtern Deutschlands an die Seite stellen. Ja es gibt vielleicht kaum einen weiter, wo bei einer gleichgeringen Anzahl so viele schöne, große und wohleingerichtete Gebäude für die Aufnahme der Fremden vorhanden wären. Die geschmackvollen Anlagen im Innern Marienbads sind einem großen Theile nach bereits ausgeführt. Die Thätigkeit, welche hiebei wirksam ist, läßt die gänzliche Vollendung derselben innerhalb weniger Jahre mit Zuversicht erwarten. Die vielfache romantische Abwechslung von Berg und Thal, die Gegenwart

Nehr, Dr. Joh. Jos., Beschreibung der mineralischen Quellen zu Marienbad. 2te Auflage. Carlsbad. 1817. 8.

Reuß, Dr. Fr. Ambr., das Marienbad bei Auschowitz. Prag. 1818. 8.

Heidler, Dr. C. Jos., über die Gasbäder in Marienbad, nebst einer skizzirten Beschreibung dieses Curortes. Wien. 1819. 8.

— — — Marienbad, nach eigenen bisherigen Beobachtungen und Ansichten ärztlich dargestellt, 2 Bände. Wien. 1822. 8.

Scheu, Dr. Fid., Meine Beobachtungen über die eigenthümlichen Wirkungen der Bäder in Marienbad und die Trinkquellen daselbst. Prag. 1822. 8.

Steinmann, Jos. Joh., Physikalisch-chemische Untersuchung der Ferdinandsquelle zu Marienbad, mit einem Anhang über die Heilkräfte

---

zweyer Forellenbäche, und die im ganzen Umkreise von den Wohnungen nirgends weit entfernte Waldgränze, biethen für diesen Zweck den reichhaltigsten Stoff. Und so wird durch die Nachhülfe der Kunst Marienbad in seiner nirgends wieder vorhandenen Eigenthümlichkeit *von dieser* Seite dem *gesunden* Fremden sicher bald eben so interessant seyn, als es durch die eben so seltene Vereinigung so vielerley und verschiedenartiger, äußerer und innerer, kräftiger, natürlicher Heilmittel für den *kranken* bereits wichtig geworden ist. Das Verzeichniß der Letzteren zählte im Sommer 1822 schon gegen 800 Nummern.

der genannten Quellen von J. V. Krombholz. Prag. 1821. 8.

Sartori, Dr. Fr., Taschenbuch für Marienbads Curgäste. Wien. 1819. 8.

Richter, F. L., Marienbad. Ein Handbuch für diejenigen, welche diesen Curort besuchen. Prag. 1821. 12.

Schneider, Marienbad. Ein Cyklus von Gedichten. Wien. 1819. 12.

Mehrere Aufsätze von Herrn Geheimrath Dr. Rust, Hrn. Hofrath Clarus, Hrn. Prof. Steinmann, Herrn Dr. Sartori, Hohler, Heidler, u. a.

---

§. 2.

Im Füllungs- und Versendungsgeschäfte beider Quellen wird in jeder Beziehung die größte Reinlichkeit und Sorgfalt beobachtet.

Die dabei zu verwendenden steinernen Krüge unterliegen vor dem Füllen erst einer längeren Wässerung. Dadurch werden sie nicht nur gereiniget, sondern auch zugleich ihre Haltbarkeit und Tauglichkeit zur Versendung genau geprüft. Gefüllt werden hier nie mehr, als zwey Krüge auf einmal, um sie gleich verkorken, und so das Wasser dem zersetzenden Einfluße der atmosphärischen Luft möglichst schnell entziehen zu können.

Das Verschließen der gefüllten Krüge geschieht, nach der in Selters und an andern Orten,

als der zweckmäßigsten erprobten Methode, und zwar auf folgende Art: Nachdem der über die Öffnung der Krüge hervorragende Theil des hineingetriebenen Korkes knapp abgeschnitten ist, werden sie verpicht. Dann bekommen sie eine Kappe von Schafleder, welche um den Hals mit Bindfaden befestigt wird. Endlich werden sie bis über diese Kappe abermals in heißes Pech getaucht, und zuletzt oben mit dem Brunnensiegel versehen. Dieses enthält die Aufschrift: Kreuzbrunnen, oder Ferdinandsbrunnen, und künftighin auch die jedesmalige Jahreszahl. In die Krüge selbst ist das Stifts-Wappen — drey Hirschgeweihe, mit der Umschrift: Marienbad, eingebrannt. Die Verfertigung der Krüge geschieht in Marienbad selbst, unter Aufsicht und Leitung eines von Selters eigends verschriebenen geschickten Fabrikanten. Eine genaue Vergleichung beweist auch, daß sie denen zu Selters in jeder Rücksicht vollkommen gleich sind.

Eben so, wie dort, gibt es auch in Marienbad zweyerley Sorten: große und kleine, oder ganze und halbe. Die großen enthalten ungefähr 3 Quart oder 6 Gläser von 5 bis 6 Unzen. Die kleinen oder halben fassen zwey Dritttheile der großen oder 4 der genannten Gläser.

Die Versendung selbst geschieht in Kisten von 48, 24, 12 ganzen Krügen, und in Kisten von 72, 36, 24 halben Krügen; oder auch ohne Kisten auf Wägen in Stroh gepackt.

Beide Quellen werden übrigens auch in starken undurchsichtigen Glas-Bouteillen

verschickt, und zwar in Kisten mit 60, 30 und 18 Stücken.

Mit Bestellungen wendet man sich directe an die Marienbader Brunn-Inspection.

Anmerkung. Der Geruch nach faulen Eyern, welchen man bei Eröffnung manches Kruges entdeckt, ist nicht das Product der Fäulniß des Wassers, wie man gewöhnlich glaubt. Eigentlich faul wird ein kohlensaures Mineralwasser, welches zugleich Natron enthält, wohl nie, da diese beiden Bestandtheile schon lange als sehr Fäulniß widrig erprobt sind. Nach des berühmten Chemikers Westrumb Erfahrung kann jenen Geruch ein sehr unbedeutendes Stückchen Stroh oder Holz erzeugen, welches bisweilen in die Krüge fällt, und beim Wässern derselben nicht entfernt werden kann. Diese vegetabilischen Substanzen bewirken nämlich durch Zersetzung des schwefelsauren Natrons (Glaubersalz) und eines Theiles des Wassers, die Entbindung einer verhältnißmäßigen Quantität Schwefel Wasserstoffgas. Davon ist eine geringe Menge vermögend, einem ganzen Kruge den erwähnten Geruch im hohen Grade mitzutheilen. Die ganze Erscheinung beruht also bloß auf einem chemischen Processe, wodurch das Wasser die Eigenschaften einer Schwefelquelle erhält. Diese Umwandlung kann übrigens durch einen Strohhalm u. dgl. mit allen glaubersalzhaltigen Ge-

sundbrunnen leicht bewerkstelliget werden, und sie ereignet sich auch bei der Versendung aller, aus den genannten Ursachen eben so leicht und oft, wie bei unsern Quellen.

---

§. 3.

Chemische Eigenschaften des Kreuzbrunnens und Ferdinandsbrunnens.

Beide Hauptquellen gehören von ihrer chemischen oder theoretischen Seite betrachtet, in die Klasse der alkalisch = salinischen Stahlwässer. Sie verdienen darunter sowohl durch den seltenen Reichthum ihrer Bestandtheile, als durch das glückliche, relative, quantitative und qualitative Mischungsverhältniß derselben, unstreitig einen der ersten Plätze.

Diesen sichern ihnen die damit an der Quelle angestellten Analysen von Herrn Prof. Steinmann, von dem k. k. Herrn Bergrath Reuß, und vom Hrn. Apotheker Brem, vollkommen zu. Der Güte des Hrn. Geheimenraths von Göthe, welcher schon zwey Sommer hintereinander in Marienbad selbst eine mehrwöchentliche Trink = und Badecur mit dem besten Erfolg gebraucht, verdanken wir auch eine Analyse des Kreuzbrunnens im versendeten Zustande, vom Herrn Professor Döbereiner in Jena. Sie ist der Vergleichung wegen in der hinten angehängten Über=

sichtstabelle der Bestandtheile aller Marienbader Heilquellen aufgenommen. Eine andere chemische Zergliederung des versendeten Kreuzbrunnens ist von dem Hrn. Dr. Ziegler in Regensburg veranstaltet worden. Sie findet sich in seinem oben angeführten Werkchen.

Des genannten, gemeinschaftlichen, chemischen Charakters beider Quellen ungeachtet, unterscheiden sie sich doch auch in dieser, wie in medizinischer Rücksicht in manchem Betrachte wieder sehr. (Vergl. d. Tabelle.) Der Ferdinandsbrunnen hat bedeutend mehr Kohlensäure als der Kreuzbrunnen, und etwas mehr Eisen; dafür wieder weniger Salze. Der Antheil von kohlensäuerlichen Manganoxyd im Ferdinandsbrunnen, fehlt dem Kreuzbrunnen und allen Marienbader Heilquellen, so wie fast allen andern in Deutschland bekannten, ganz. Da dieser Bestandtheil überdieß in seinen natürlichen Eigenschaften unter den übrigen Metallen dem Eisen am nächsten steht, so nähert sich die Ferdinandsquelle des Reichthums ihrer salzigen, erdigen Bestandtheile ungeachtet, mehr den Eisenwässern, als solchen. Im Kreuzbrunnen hingegen treten wieder, unbeschadet des großen Antheiles von Kohlensäure und Eisen, welche sie im Vergleich mit den berühmtesten Mineralquellen besitzt, mehr die salzigen Bestandtheile, besonders das schwefelsaure Natrum (Glaubers Wundersalz) hervor.

Die Temperatur beider Gesundbrunnen ist an der Quelle beinahe unabänderlich 9½° R. Die Farbe ist bei beiden noch einige Stunden nach dem

Schöpfen vollkommen die des reinen klaren Wassers. Der Geschmack ist sehr angenehm und erfrischend. Beim Kreuzbrunnen anfangs mäßig prickelnd oder stechend, dann schwach säuerlichsalzig. Bei dem Ferdinandsbrunnen hingegen wird das Salzige durch die überwiegende Menge freyer Kohlensäure ganz zurück gedrängt.

---

§. 4.

Medizinische Eigenschaften des Kreuzbrunnens und Ferdinandsbrunnens.

Über die medizinischen Eigenschaften und die Heilkräfte beider Quellen ist hier im Auszuge angeführt, was der hiesige Brunnenarzt Dr. Heidler*) in seiner oben angeführten letzten Schrift mit übereinstimmender Hinweisung auf die Beobachtungen anderer Ärzte, aus Erfahrung sagt.

Nach der ausführlichen Angabe der Gründe, welche es möglich und nöthig machen, die Mineralwässer künftig nicht mehr nach chemischen Gründen, sondern nach ihrem vorherrschenden allgemeinen Wirkungscharakter, als ganz eigenthümliche flüssige Reizmittel, Auflösungs- und Stärkungsmittel, zur vergleichenden Übersicht untereinander und mit den übrigen Arzneymitteln aufzu-

---

*) Nebst ihm ertheilt in Marienbad auch Hr. Dr. Scheu, Ord. des Stiftes Tepl, den Kranken ärztlichen Rath.

führen, nennt er den Kreuzbrunnen ein reizend-stärkend-auflösendes Mineralwasser, und den Ferdinandsbrunnen ein reizend-auflösend-stärkendes Mineralwasser.

Nach Erörterung der Ursachen und der Entstehungsart derjenigen Krankheiten, welche in den Curörtern am häufigsten vorkommen, und nach geführtem Beweise, daß die alte methodus tonico-solvens (stärkend-auflösende Behandlung) nach der Erfahrung der besten Ärzte aller Zeiten zur glücklichen Bekämpfung der meisten chronischen Krankheiten überhaupt die Hauptmethode bleibt, heißt es S. 93 Bd. I.

»Immer hat sich diejenige Behandlungsart dieser »Krankheiten als die zweckmäßigste und glück»lichste erprobt, welche neben einer leichten »Incitation und Stärkung der Organe der »Verdauung und Assimilation, das auflösen»de, die Reproduction in ihrem Innern, die »Se- und Excretionen des Körpers befördern»de Mittel im Auge hatte, und als nothwen»dige Beihülfe zur Wiederherstellung des orga»nischen Gleichgewichtes die passende Diät »des Leibes und der Seele nicht übersah.«

»Mehrere Mineralwässer, verbunden mit den »übrigen Verhältnissen eines Curortes, verei»nigen diese Eigenschaften, mehr oder weni»ger ausgezeichnet, in sich. Und ich behaupte »dreist, daß der Kreuzbrunnen in sei»ner ihm eigenthümlichen, natür»lichen Beschaffenheit in jeder Rück»sicht recht gebraucht, nach der Theorie

»und Erfahrung unter allen Heilmitteln gegen »die angeführten Assimilationskrankheiten eines »der allgemeinsten und kräftigsten sey. Worin »er den stärkern Eisen- oder kohlensauern Wäs- »sern, oder den heißen Quellen an stärkender, »primär erregender Eigenschaft in vielen Fällen »nachsteht, das ist in der schönen Mischung »seiner reichen Bestandtheile durch seine ge- »linde incitirend-tonisch-auflö- »sende Kraft im reichlichen Maße wieder »ersetzt. Das Kind und der Greis, Menschen »mit dem empfindlichsten Gefäß- und Nerven- »systeme, der Schwächling, wie der Plethori- »cus vertragen ihn. Und doch zeigt seine »Wirkung, der Sinn des Geschmacks und die »Chemie ihn als eines der reichhaltigsten Wäs- »ser an wirksamen Bestandtheilen. Seine »sanfte, ruhige und doch kräftige Einwirkung »als auflösendes Mittel, ohne zu erhitzen, »nachtheilig zu reizen, oder bei längerem Ge- »brauche zu schwächen, gibt ihm seinen Prä- »rogativ.«

»Die Ferdinandsquelle ist in ihrer all- »gemeinen oder Grundwirkung auf »den Organismus dem Kreuzbrunnen sehr »ähnlich.« S. 57.

»Sie hat eben so, wie dieser, die Eigenschaft, die »Assimilation und die ganze Reproduction im »Innersten anzuregen und umzuändern, und »mittelst ihrer ersten Einwirkung die Thätig- »keit der Verdauungswerkzeuge, ihre Einsau-

»gung und Absonderung zu vermehren, die »Secreta und andere Contenta derselben, als: »Magen- und Darmsäfte, Schleim, Galle, »Säure und andere zurückgehaltene Excremen- »te chemisch zu ändern, zu verdünnen und »auszuleeren. Beide Quellen sind sehr leicht »verdaulich; das Wasser geht mit den übrigen »veränderten oder unveränderten Bestandthei- »len beinahe ohne alle merkbare Reaction, also »leichter und offenbar auch schneller über, als »alle andere Mittel, welche wir außer ähnli- »chen Mineralwässern zu gleichem Zwecke an- »wenden. Eben so müssen sie nun allen Or- »ganen zugeführt, allen Säften beigemischt »werden. Und wie sie auch immer verändert »seyn und die Thätigkeit der Organe und die »Beschaffenheit der Säfte noch anders, als wir »es begreifen können, ändern mögen, so ist es »doch klar, daß sie im Innern der Reproduction »eben so leicht und schnell wirken müssen, als »es bei dem Anfange derselben, bei der Ver- »dauung außer Zweifel ist. Das beweist die »sanfte, dennoch oft so beträchtliche Vermehrung »des Urins und des Stuhls schon während des »Wassertrinkens, oder doch fast immer sehr »bald darnach, ferner die so häufige und deut- »liche pathologische Beschaffenheit der Excre- »mente; der in den allermeisten Fällen nach- »folgende, starke Hunger und das übrige Ge- »fühl vermehrten Wohlseyns u. s. w.«

»Daraus geht hervor, daß die Ferdinands-»quelle im Allgemeinen gegen alle »die Krankheitsformen als Hülfs-»mittel gilt, welche das Object für »die Anwendung des Kreuzbrun-»nens ausmachen.«

»Neben dieser Ähnlichkeit in der Haupt- oder »Grundwirkung beider, finden in ihren »Nebenwirkungen doch wieder gewisse »practisch wichtige Unterschiede statt. Ja die-»se können nach Verschiedenheit der Umstän-»de in einzelnen Fällen so wesentlich und »wichtig werden, daß die eine Quelle gegen ei-»ne gewisse Krankheitsform im nämlichen Sub-»jecte Nutzen bringen kann, wo die andere »schaden würde, und bei einem andern Sub-»jecte gegen die nämliche Krankheit wieder um-»gekehrt.«

Die Individualität des Kranken, nach Alter, Temperament und Constitution, der Grad und die Dauer der Krankheit, die gleichzeitige Beschaffenheit dieses oder jenes wichtigen Organs, und noch viele andere zufällige Momente, welche der Augenblick bringt, bestimmen diesen Unterschied in den jedesmaligen Anzeigen für die Anwendung beider Quellen.

»Die erwähnten Unterschiede in den Neben-»wirkungen beider bestehen hauptsächlich darin, »daß die Ferdinandsquelle

»1) die Circulation mehr und schneller in An-»spruch nimmt, den Puls mehr beschleuniget,

»und leichter Congestionen nach blutreichen Or-
»ganen erregt, als der Kreuzbrunnen.

»2) Daß sie nach genauer Vergleichung aller Be-
»obachtungen und der dabei obwaltenden Um-
»stände im Allgemeinen die Darmexcretion et-
»was weniger fördert als der Kreuzbrunnen,
»in eben den Verhältnisse mehr auf die Nieren
»wirkt, und zum Unterschiede von ihm bisweilen
»auch eine deutlichere Wirkung auf die Haut
»beweist.«

»In denjenigen Fällen, wo diesen Regeln entge-
»gen der Ferdinandsbrunnen dauernd reichlichere
»Stuhlentleerungen bewirkte als der Kreuz-
»brunnen, da schien es, daß sie durch dessen
»vorausgegangenen Gebrauch, oder durch eine
»Cur in Carlsbad vorbereitet gewesen waren,
»oder aber, was noch häufiger seyn mochte, daß
»eine gewisse Unempfindlichkeit, Mangel an
»Reaction, Torpor in den Functionen des Ma-
»gens, der Gedärme oder des ganzen Körpers
»ein Mittel erforderte, welches neben seiner auf-
»lösenden, ausleerenden Eigenschaft in einem
»höhern Grade incitirend und tonisch zugleich
»wirkt, als dieß im Allgemeinen beim Kreuz-
»brunnen der Fall ist.«

Es kann nun nach dem Gesagten zu keiner Verwirrung über die eigentliche Anzeige für die Anwendung der einen oder der andern Quelle Veranlassung geben, daß sie beide gegen die nachbenannten Krankheitsformen fast ohne Unterschied als vorzügliche Heilmittel angerühmt sind, und daß sich

doch hier noch von wesentlichen Vorzügen die Rede findet, welche die Anwendung der einen Quelle vor der andern bei verschiedenen Kranken bisher erwiesen hat.

Ein solcher Vorzug gebührt dem Kreuzbrunnen, als viel bewährtem Mittel gegen die untenstehenden Krankheiten:

a) Bei allen vollblütigen, robusten, zum Schlagfluße, zu activen Blutstößen, zum Abortus und zu Congestionen nach edlen Organen überhaupt geneigten Subjekten; bei großen Störungen des Kreislaufes im Unterleibe, oder in einem andern Theile des Blutgefäßsystems und bei jeder entzündlichen Anlage im Körper.

b) In der Kinderpraxis.

c) Bei Brustkranken.

d) Bei einem hohen Grade des Zustandes der sogenannten, unterdrückten Kräfte, der irritabeln Schwäche, welcher besonders hypochondrischen und hysterischen Personen oft eigen ist, und wo die geringste Gemüths- und Körperbewegung oder eine Tasse Kaffeh, ein Gläschen Wein, ja selbst eine gewöhnliche, heiße Suppe bedeutende Wallungen, Krämpfe und eine Abspannung des ganzen Körpers hervorbringen.

Der Ferdinandsbrunnen hingegen hat den Vorzug:

a) Wo bei einer der nachfolgenden Krankheitsformen ein zugleich vorhandener, cachectischer, gedunsener, phlegmatischer, schlaffer, chlorotischer Habitus, mit dem Zustande wahrer tor-

pider Schwäche in Verbindung ist, oder von ihr vorzüglich bedingt wird.

b) In allen Fällen, wo bei einer ausgedehntern, auflösenden Cur durch den Gebrauch von Apothekermitteln, Molken, Kräutertränken, rein salziger, heißer oder warmer Mineralquellen, theilweise oder allgemeine Schwäche, durch zu viele Ausleerungen oder durch Überreizung nach einer gewissen Zeit einzutreten droht, oder bereits eingetreten ist, ohne doch, wie es oft der Fall ist, die Heilung für vollendet erklären zu können, und ohne doch von einer andern als der stärkend = auflösenden Heilart dieselbe erwarten zu dürfen.

c) Bei Sand und Gries in den Nieren, und in der Blase.

d) Bei chronischen, nicht entzündlichen Schleimflüssen dieser Theile; und wegen seines seltenen Reichthums an Kohlensäure.

e) auch in dem so lästigen Erbrechen der Schwangern. Dieselben Rücksichten gelten auch bei dem Gebrauche beider Quellen in acuten Krankheiten.

Wo übrigens die genannten Bestimmungsgründe für die vortheilhaftere Anwendung der einen oder andern Quelle nicht deutlich genug ausgesprochen sind, da ist es gleichgültig, welche von beiden man wählt. Wer indeß dabei den Gaumen berücksichtiget, der findet vielleicht doch in dieser Beziehung im Ferdinandsbrunnen einen kleinen Vorzug.

---

* *

§. 5.

Die Krankheiten,

gegen welche sich der Kreuzbrunnen und Ferdinandsbrunnen sowohl allein, als in Verbindung mit den andern Marienbader Heilmitteln in unzähligen Fällen als heilsam erprobt haben, sind im Allgemeinen und vorzüglich: chronische Leiden des Verdauungs- und Assimilationsapparates oder der Baucheingeweide und ihrer Producte: der Magen- und Darmsäfte, des Chylus, der Galle, u. s. w. und folglich des Blutes selbst.

Diese Organe sind für die Erhaltung des Lebens von größter Wichtigkeit. Durch ihre Menge von Nerven treten sie sowohl unter sich, als auch mit allen übrigen Theilen des Körpers in mannigfache Verbindung, und üben auf alle seine Verrichtungen einen vielartigen, großen Einfluß aus.

Daher kömmt es auch erstlich, daß ihre Äußerungen, Krankheitssymptome sich häufig ganz ähnlich sind, und dann, daß sie sich gewöhnlich durch eine große Anzahl derselben, und zwar oft an Orten vom eigentlichen Sitze des Übels weit entfernt, dem Kranken fühlbar machen, und dem Kenner offenbaren.

Die gewöhnlichsten dieser Krankheitserscheinungen, bei deren Gegenwart es vortheilhaft seyn wird, den Arzt wegen der Anwendung des Kreuzbrunnens oder Ferdinendsbrunnens zu Rathe zu ziehen, sind folgende: Blasses, erdfales, cachectisches Aussehen, Appetitlosigkeit, Eckel, Erbrechen, schleimi-

ger, sauriger, bitterer Geschmack, Sodbrennen, Aufstoßen, Aufblähen, Vollseyn, Drücken im Magen, Magenkrampf, Gelbsucht, Aufgetriebenheit, Härte des Bauches, allgemeine oder örtliche Empfindlichkeit, und wirklicher Schmerz desselben, ohne] oder beim Befühlen; öftere Coliken, Kreuzschmerzen, Stuhlverstopfung oder Diarrhö; Störung der monatlichen Reinigung aller Art, Unfruchtbarkeit, weißer Fluß, Hypochondrie, Hysterie, Epilepsie, die mannigfaltigsten Krämpfe, Kopfschmerzen, Ohrensausen, Schwindel, Schlaflosigkeit, Herzklopfen, Angst, Asthma, Husten, Kraftlosigkeit, Abmagerung, u. a. m.

Hat nun der Arzt gefunden, wie er gewiß sehr häufig finden wird, daß der Grund dieser Symptome in einer der unter 1, 2 oder 3 gleich anzugebenden Krankheiten liege, und ist diese überhaupt noch der Hebung oder wenigstens der Verminderung fähig, so darf über eine nützliche Anwendung unserer Heilquellen kein Zweifel obwalten. — Aus der angeführten, naturgemäßen Reduction so vieler Krankheitsnamen auf einige wenige Ursachen erhellet zugleich die Vernunftmäßigkeit der Anwendung dieser einfachen Mittel gegen dieselben alle, ohne daß man im mindesten in den Verdacht zu kommen braucht, ihnen das Ansehen von Universalmitteln geben zu wollen. Was über den Gebrauch derselben in acuten Krankheiten, in Fiebern zu sagen nothwendig ist, findet sich unten in Nr. 6.

Zuerst von den hieher gehörigen chronischen Übeln.

Sie sind:

1. Gastrische Unreinigkeiten im Magen und den Gedärmen; als: Galle, Schleim, Säure, Würmer, verhaltene und verhärtete Excremente, Infarcten. Alle diese Dinge existiren als Krankheitsursachen zuverläßig viel häufiger, als Ärzte und Kranke es glauben können, welche die Wirkung lange zweckmäßig gebrauchter, auflösender Mittel nicht auch in den Ausleerungen beobachtet haben. Auch bei dem Gebrauche des Kreuzbrunnens und des Ferdinandsbrunnens sind in Marienbad solche Stoffe von grüner, brauner, pechschwarzer und anderer Farbe, und von schleimiger, sulziger, hefenartiger, theeartiger und anderer Beschaffenheit und von verschiedener Consistenz gewöhnlich mit darauf folgender Besserung ausgeleert worden.

Werden sie nicht bei Zeiten entfernt, so sind sie nicht selten der erste Grund zu den gefährlichsten und unheilbarsten, langwierigen Krankheiten; als: Verhärtungen, Wassersucht, Gicht u. dgl. Das ereignet sich am häufigsten und leichtesten, wenn man sie, wie nicht selten geschieht, anhaltend mit bittern, stärkenden, geistigen Mitteln zu bekämpfen sucht, um die vermeintliche Schwäche des Magens und der Gedärme zu beseitigen. Fette, zähe, trockene Kost, Unmässigkeit überhaupt, zumal bei vielen Sorgen und sitzender Lebensart, erzeugen sie am häufigsten. Würmer haben beide Quellen in unzähligen Fällen abgetrieben. In sehr vielen Krankheitsgeschichten bei Nehr und Heidler findet man Beispiele von abgegangenen Ascariden oder Madenwürmern und von Spulwür-

mern bei Erwachsenen und bei Kindern. *) Einigemal war durch ihre Entfernung selbst die Epilepsie und der Veitstanz gehoben. Siehe z. B. bei Nehr: Krankheitsgeschichte Nr. 6 und bei Heidler: Krankheitsgeschichte Nr. 7 und 13.

Aber auch von abgegangenen Bandwürmern kennt man in Marienbad viele Fälle, z. B. bei Heidler: Krankheitsgeschichte Nr. 24. Zwey erst wieder vom Sommer 1822 bei einem Bedienten und bei einem Kammermädchen, einer Elsasserinn. Sie hatte die in Deutschland so seltene taenia lata. Alle diese Kranken hatten unsere Quellen gegen andere Zufälle gebraucht, ohne diesen Feind früher vermuthet zu haben. Dieselben verdienen daher mit Recht auch einen vorzüglichen Platz unter den Wurmmitteln, und zwar auch unter den oft so theuer bezahlten, gegen den Bandwurm. Sie müssen folglich nach dem Gesagten auch in allen Fällen als ein nicht zu vernachläßigendes Mittel betrachtet werden, wo man über die Gegenwart dieser lästigen Parasiten noch keine Gewißheit hat; und welche zu erlangen dem Arzte und dem Kranken oft eben so wünschenswerth als schwierig ist. Zur bessern Beglaubigung des Gesagten

---

*) Hr. Dr. Ziegler empfiehlt dagegen den Kreuzbrunn auch in Form von Clystieren mit den kämpschen Clystier-Spezies abgekocht sehr nachdrücklich. Er versichert, durch eine längere Anwendung derselben, vorzüglich wenn auch zugleich einige Gläser Kreuzbrunn täglich getrunken worden sind, ganze Haufen von Ascariden abgetrieben zu haben.

ist es wohl nicht nöthig, hier zu erinnern, daß ja ohnehin Mittelsalze und Eisen (Bestandtheile unserer Quellen) schon von jeher zu den vorzüglichsten Wurmmitteln gerechnet worden sind. Übrigens wird man kaum mit einem andern der hierher gehörigen Probemittel weniger Schaden anrichten können, als mit diesen Gesundbrunnen, auch wenn keine Würmer vorfindig waren.

Hierher gehört als sehr wichtig die Anwendung des Kreuzbrunnens in der Kinderpraxis.

Bekanntlich sind die hier genannten Krankheitsursachen: Schleim, Säure, Würmer u. s. w. im kindlichen Alter am häufigsten vorhanden, wo sie zur Drüsenkrankheit, zur Abzehrung, zur englischen Krankheit, und nicht selten zu den gefährlichsten Fraisen und Convulsionen die einzige und nächste Veranlassung sind. Daher auch die besten Kinderärzte aller Zeiten temperirende, säurewidrige und nicht erhitzende Ausleerungsmittel für die heilsamsten und allgemeinsten Kindermittel gehalten haben.

Der Hr. Staatsrath Hufeland macht in einem der neuesten Hefte seines fruchtbaren, medizinischen Journals wieder auf den großen Werth der guten, alten Gewohnheit aufmerksam, Kindern alljährlich ein oder einigemal ein abführendes Mittel zu geben, auch wenn sie dem Anschein nach völlig gesund seyn sollten.

Er zeigt, daß, seit diese Gewohnheit durch die brownianische Lehre, die überall nur reizen, stärken und beleben wollte, verdränget war, Hautausschläge,

und andere gefährliche Krankheiten unter den Kindern viel häufiger geworden sind.

Der Kreuzbrunnen nimmt nun unter den hieher gehörigen Mitteln wegen seiner oben angegebenen sanften Wirkungsart, und wegen seines Antheils von Magnesie, auch als säuerwidrig, einen der ersten Plätze ein. Kinder trinken ihn überdieß bald sehr gerne. Er ist daher leichter eine längere Zeit fortzusetzen, als jede andere Arzney, die gewöhnlich durch die nothwendige Beimengung von Süßigkeiten der Verdauung eher hinderlich als förderlich sind. Gefahr ist bei seiner Anwendung selbst bei sehr zarten Kindern nicht. Man gibt ihn entweder am besten allein, oder auch mit etwas Milch oder Zucker versetzt am Vormittag, und wenn es nöthig ist auch am Nachmittag bis zu einigen Ausleerungen täglich. Appetit, ruhiger Schlaf und gutes Aussehen der Kinder findet sich gewöhnlich sehr bald ein. Dr. Heidlers eigenem, zweyjährigen Kinde ging bei achttägigem Gebrauche des Kreuzbrunnens nach einer mehrwöchentlichen, vorausgegangenen, unbestimmten Kränklichkeit, mit mangelnder Eßlust, gelblich blassen Aussehen und verschwundener Heiterkeit durch mehrere Tage eine bedeutende Menge blutigen, gelben Schleimes ab. Das Kind wurde fast unmittelbar nach der Entleerung desselben wieder vollkommen wohl.

2. Blutanhäufungen und gestörte Circulation in den Baucheingeweiden, (plethora abdominalis) dem Magen, der Leber, der Milz, in den Gedärmen, in den Gekrösdrüsen u. s. w. im Pfortadersysteme überhaupt; dann in den Ge-

schlechtsorganen, besonders der Weiber u. dgl. Als eine bloße Erhöhung dieses Zustandes gehören noch hieher die sogenannten Auftreibungen, Anschoppungen, Infarcten, anfangende Verhärtungen aller dieser Gebilde. Auf diese Übel, als häufigen Grund zu den oben angeführten Krankheitserscheinungen und auf den ausschließenden Nutzen auflösender, gelind eröffnender Mittel gegen sie aufmerksam zu machen, gehört gerade wieder zu den großen Verdiensten mehrerer berühmter Ärzte und Schriftsteller aus der neuen Zeit, besonders auch unter den Engländern. Z. B. Hodgson, Kreysig, Hufeland, Puchelt u. a. Und von der Richtigkeit der Ansichten derselben liefern die vielen, in den oben angeführten Schriften über Marienbad enthaltenen, hierher gehörigen Heilungsgeschichten durch die hiesigen Quellen und Bäder einen praktischen Beweis. Hierher sind vorzüglich auch die in Marienbad geheilten, unzähligen Fälle von Hämorrhoidalbeschwerden aller Art und von den mannigfaltigsten Störungen der weiblichen Reinigung zu rechnen, wobei diese zu sparsam, unordentlich floß, unterdrückt war, oder jedesmal mit heftigen Schmerzen eintrat. Blinde Hämorrhoiden wurden nicht selten schon am zweyten, dritten Tage mit Erleichterung anderer Übel fließend. Davon und von unterdrückter Reinigung herrührendes, periodisches Bluthusten und Blutbrechen wurde gar nicht selten gründlich geheilt. Siehe z. B. bei Nehr:

Krankheitsgeschichte Nr. 16 u. a. bei Heidler: Bd. II. S. 138.

Ferner ist hier der ausgezeichnete Nutzen nicht zu übersehen, welchen auch der Gebrauch des versendeten Kreuzbrunnens so vielen Schwangern gebracht hat, welche sich nur so selten an eine Heilquelle wagen dürfen. Sehr viele leiden in dieser Zeit an allgemeiner, noch mehr an örtlicher Vollblütigkeit des Unterleibes, woher wieder Stuhlverstopfungen, Schmerzen im Kreuze, große Empfindlichkeit des Bauches, Mangel an Eßlust, Krämpfe u. dgl. entstehen. Zur Beseitigung dieser und ähnlicher Beschwerden kann es kaum ein sichereres, angenehmeres und gefahrloseres Mittel geben als dieses Mineralwasser. Es ist hier und nirgends eine andere Vorsicht zu gebrauchen, als daß man bei sehr reizbaren und zu activen Blutflüssen geneigten Frauen anfangs etwas warme Milch zusetzen läßt, daß man mit kleinen Quantitäten anfängt, und überhaupt lieber nur täglich zu zwey verschiedenen Zeiten einen, oder zwey kleine Krüge trinken, dafür aber wieder einige Tage oder Wochen länger damit fortfahren läßt. Gegen das beschwerliche Erbrechen vieler Schwangeren hat hingegen der Ferdinandsbrunnen, wegen seines seltenen Reichthums an Kohlensäure, vor dem Kreuzbrunnen den Vorzug; wenn anders nicht große, allgemeine Vollblütigkeit und Neigung zum Abortus seiner Anwendung in den Weg tritt. Man trinkt ihn hier in kleinen Quantitäten zu verschiedener Zeit des Tages, und sein Nutzen hat sich vielfältig be-

währt. — Die sogenannten Krampfadern beider Geschlechter sind gleichfalls eine häufige Folge gehemmter Circulationen im Unterleibe.

Nehr erzählt einen Fall, wo der Kreuzbrunnen in Verbindung mit den Überschlägen von erwärmter Moorerde in Marienbad innerhalb vierzehn Tagen eine große Menge mehrjähriger Aderkröpfe an beiden Füßen bei einem Manne geheilt hat. — Sehr häufig aber sind solche Krampfadern bei Frauen durch unsere Quellen bei dem Mitgebrauch der hiesigen Bäder und der Moorüberschläge gänzlich gehoben, oder doch wenigstens bedeutend vermindert worden. Nur dürfen dieselben nicht etwa schon viele Jahre alt, oder in Ey- oder Faustgroßen Ausdehnungen zugegen seyn, wenn man ähnliche Wirkungen erwarten will.

Es sey erlaubt, hier noch ein Wort über die Unfruchtbarkeit, als Gegenstand für die Anwendung der Marienbader Heilquellen zu sagen. Zwar führen Nehr und Heidler dieses Kapitel unter den Wirkungen der kräftigen hiesigen Bäder an. Allein es ist doch in allen Fällen, wo unfruchtbare Frauen durch Marienbad empfänglich wurden, der Kreuzbrunnen oder der Ferdinandsbrunnen, oder eine andere der hiesigen Heilquellen zugleich getrunken worden.

Thilenius und Jördens führen (in Hufelands Journal Band V. und XII.) unter den vielen Ursachen der Unfruchtbarkeit besonders auch: schmerzhafte, unterdrückte Reinigung, Infarcten des Unterleibes und der Gebärmutter, weißen Fluß u. dgl. an. Aus

dem Gesagten aber ist einleuchtend, daß überall, wo diese Ursachen der Empfängniß hinderlich sind, der Kreuzbrunnen oder Ferdinandsbrunnen an ihrer Stelle seyn müssen. Als andere häufige Ursache der Unfruchtbarkeit führen die genannten Schriftsteller ferner noch an: Erschlaffung der Mutterbänder, Atonie der Gebärmutter und Fühllosigkeit.

Da nun Marienbad auch stärkende, belebende Quellen zum innerlichen und äußerlichen Gebrauche besitzt, und seine zweckmäßig eingerichteten Gasbäder zur kräftigen unnachtheililigen, örtlichen Anregung der Geschlechtsorgane ein so herrliches Mittel abgeben, und da endlich die Entfernung der Ursachen bei Beseitigung jeder Krankheit das Erste ist, so folgt allerdings, daß die Marienbader Ärzte, auch ohne dem Besitz eines sogenannten Knabenbades, ein Recht haben können, alle unfruchtbare Frauen zum Gebrauch ihrer Quellen einzuladen, wo die angeführten Ursachen mit guten Gründen anzunehmen sind.

Von den vielen Beweisen dafür nur kurz einige Fälle. — Ein armes, 44jähriges Weib hatte wegen schlechter Verdauung und anderen Unterleibsbeschwerden in Marienbad durch mehrere Wochen den Kreuzbrunnen getrunken und gebadet. Sie wurde gesund, aber zugleich auch bald darauf zu ihrem großen Verdruße wieder schwanger, nachdem sie vor 5 Jahren sicher ihre letzte Geburt abgefertigt zu haben glaubte.

Eine junge Frau wurde bald nach ihrer Hochzeit wahnsinnig. Sie blieb über ein Jahr in diesem

Zustande. Während dieser ganzen Zeit war ihre Reinigung ausgeblieben. Mit einem sehr hohen Grade von Melancholie kam sie hierher, kleine Rückfälle des alten Übels traten mitunter ein. Sie trank zehn Wochen, ohne einen einzigen Tag auszusetzen, den Kreuzbrunnen, badete täglich, brauchte Umschläge von erwärmten Moor auf den Unterleib, und nahm auch mehrere Gasbäder. Sie reiste bis auf die noch mangelnde Reinigung vollkommen genesen ab. Nicht lange darnach trat die Reinigung wieder ein. Um einen möglichen Rückfall ihrer traurigen Krankheit zu verhüten, trank sie, obwohl ganz gesund, gegen das Frühjahr noch durch vier Wochen Ferdinandsbrunnen. Zu gleicher Zeit wurde sie auch schwanger.

Eine andere junge Frau von mehreren dreyßig Jahren war seit ihrem ersten Kindbett (vor 10 Jahren) unfruchtbar geblieben. Sie brauchte im Sommer 1819 den Kreuzbrunn und die Bäder in Marienbad. 1822 bestellte sie wieder eine Wohnung für sich und ihren kleinen Sohn — »ein kostbares Geschenk des Himmels nach zehnjährigem Hoffen,« wie sie sich ausdrückte, »und zugleich ein vollgültiger Beweis für die Wirksamkeit Ihrer Quellen.«

Ähnliche Beispiele sind noch sehr viele bekannt.

3) Gallensteine, gestörte Absonderung der Galle, Überfluß (Polycholie) und schlechte Beschaffenheit derselben.

Gegen diese Übel, welche oft so schwer zu errathen sind, und nicht selten die sonderbarsten und vielartigsten Leiden schlechter Verdauung, die Hypochondrie und Melancholie, die furchtbarsten Kopfschmerzen,

(Migraine) Leberkrämpfe, Gelbsucht u. s. w. nach sich ziehen, dürfen unsere Quellen als sichere, ausgezeichnete Heilmittel angerühmt werden.

In vielen Fällen sind bei ihrem Gebrauche Gallensteine abgegangen, ohne daß früher der Kranke und der Arzt sie je vermuthet hatten. Meistens hat man bemerkt, daß zu ihrer Entfernung eine längere Cur oder öfter wiederhohlte Anwendung derselben, mit oder ohne andern auflösenden, gelind abführenden Medicamenten abwechselnd gebraucht, nothwendig gewesen war.

Ein Mann von einigen 40 Jahren wurde gegen anomalische Gicht 20 Monate unausgesetzt mit gutem Erfolge durch auflösende, ausleerende Mittel behandelt, und dann zur Fortsetzung der Cur nach Carlsbad geschickt. Schlägen ihm die dortigen Quellen nicht an, so beschied ihn sein mit den Wirkungen der unsrigen gleichfalls vertraute Arzt nach Marienbad. Er sollte dann hier den Kreuzbrunn trinken, »welcher,« wie er ihm bemerkte, »das Blutsystem weit weniger anregt, weniger Congestionen und Wallungen verursacht, die critischen Ausleerungen mehr befördert und doch zugleich auch stärkt.« Hier gingen dem Patienten endlich erst in der 5ten und 6ten Woche beim spätern Gebrauch der Ferdinandquelle (der Kreuzbrunn sagte ihm nicht zu), zum Schluße der Cur nach und nach eine bedeutende Menge kleiner, zuvor nie vermutheter Gallensteine, bei auffallender Besserung seiner manigfaltigen, krampfhaften Leiden ab. Dieser Kranke hatte mit dem besten Erfolge auch den ganzen Winter über fast täglich einen kleinen Krug

Ferdinandsbrunn getrunken. Im nächsten Sommer kam er dem ohngeachtet wieder auf vier Wochen nach Marienbad.

Eine hypochondrische, stark brunette Bäuerinn von 45 Jahren hatte schon lange an beständigen Verdauungsbeschwerden, heftigen Kopfschmerzen, an einer schmerzhaften Aufgetriebenheit des linken Leberlappens, an blinden Hämorrhoiden u. dgl. m. gelitten. Während ihrer dreywöchentlichen Cur in Marienbad sind ihr bei beständiger Besserung, eine große Menge Infarcten und zuletzt auch viele erbsengroße, facettirte Gallensteine abgegangen.

Ein gutgenährter, wohlaussehender Mann von 39 Jahren hatte schon seit zehn Jahren an Verdauungsbeschwerden, bitterm Geschmack, Kopfweh gelitten. Nach und nach stellte sich periodisches Erbrechen ein, welchem gewöhnlich die heftigste Migraine voraus ging. Vor seiner Ankunft in Marienbad (1819) befiel ihn dieser Zustand fast regelmäßig jeden Dienstag. Bald nach dem Eintritt der peinlichsten Kopfschmerzen schwoll die Lebergegend auf, und wurde sehr empfindlich. Es erfolgte heftiges Erbrechen von einigen Quart, bald hellerer, bald dunklerer Galle. Nach deren Entleerung war er wieder schmerzfrey, heiter, konnte essen und arbeiten; bisweilen ging die Galle unter heftigen Leibschmerzen durch den Stuhl ab. Er trank in Marienbad vier Wochen den Kreuzbrunnen, badete täglich und nahm täglich durch eine Stunde einen warmen Moorumschlag über die Lebergegend. Während der ganzen Cur hatte er nie einen Anfall; auch später war er ein ganzes Jahr völlig gesund ge-

wesen. Er hatte zu Hause noch einige Kisten Kreuzbrunn zur Nachcur getrunken.

Im zweyten Winter fanden sich bei sitzender Lebensart, Verdruß und Sorgen, die alten Übel wieder ein. 1821 hat der Patient die Cur mit ähnlichem Erfolge wiederhohlt. Dießmal hatte er mehrmals bei seinen Stuhlentleerungen das schmerzhafte Gefühl von abgehenden, harten Körpern empfunden. S. bei Heidler: Krankheitsgeschichte Nro. 1, 2, 3, 4. u. a.

Hr. Dr. Ziegler (Über Marienbad und das Kreuzbrunnwasser 1820 Seite 44) erzählt einen Fall, wo bei einem Kranken, der länger an Hämorrhoiden, Blutspucken und gestörter Gallenabsonderung gelitten hatte, nach zwanzigtägigem Trinken des Kreuzbrunnens in einer einzigen Stuhlausleerung mehr als eine Hand voll schwarzbraunen Sandes abging, welchem im Verlaufe von einem halben Jahre bei mäßigem Fortgebrauch des Kreuzbrunnens zu Hause mehr als 40 Gallensteine nachgefolgt sind.

Fälle von geheilter Gelbsucht, von andern Leberleiden anderer Art sind in Marienbad jeden Sommer sehr häufig zu beobachten. Die Möglichkeit, durch den versendeten Kreuzbrunnen oder Ferdinandsbrunnen die Cur im nöthigen Falle auch im Winter fortzusetzen, oder sich dadurch zu der eigentlichen Brunnencur im Sommer vorzubereiten, ist solchen und ähnlichen Kranken sehr häufig von unschätzbarem Werthe, und zur Radicalcur zu benützen unerläßlich.

Anmerkung. Hier scheint der passendste Ort zu seyn, von dem Verhalten des Kreuzbrunns und Ferdinandsbrunns zu den chronischen Schleim-

flüssen der Lungen (schleimige Lungensucht), der Blase, der weiblichen Geburtstheile, (weißer Fluß) und des Mastdarms (schleinige Hämorrhoiden), kurze Erwähnung zu thun. — Es ist keinem Arzte fremd, daß alle diese Übel wohl eben so häufig von einer oder mehrern der unter 1, 2, 3 bisher aufgeführten Krankheitsursachen, als von einer wahren, allgemeinen oder örtlichen Schwäche der betreffenden Organe abgeleitet werden müssen. Wo immer also Letzteres nicht der Fall ist, da folgt von selbst der Nutzen unserer Quellen. Sehr häufig werden diese Schleimflüsse bei dem Gebrauche derselben in der ersten Zeit eher vermehrt. Das darf aber von ihrer Fortsetzung Niemanden abhalten, wenn die Anwendung überhaupt nur am rechten Orte geschieht.

Namentlich führt Heidler a. a. Orte S. 147 Bd. I., wo er die Anzeige für die Anwendung der Marienbader Stahlquellen auseinandersetzt, in Beziehung auf die Schleimflüsse der Geburtstheile Folgendes an:

»Unter den hieher gehörigen Krankheitsformen nenne ich zuerst den habituellen, weißen Fluß. »Ich kann, was sich in dieser Schrift nirgends »wieder findet, hier nicht umhin, Marien»bad gegen dieses lästige Übel des schönen Ge»schlechts unbedingt zu empfehlen. Es ist »mir, seit ich in Marienbad bin, unter den man»nigfaltigsten Formen, von den verschiedenar-

»tigsten Ursachen entstanden, hier zu behandeln »vorgekommen. Neben den Fällen, wo es gründ»lich geheilt und sehr vermindert worden ist, »kenne ich nicht einen Einzigen, wo nicht »wenigstens einige Besserung eingetreten wäre.« — Man lese aber die bei der Cur zu nehmenden Rücksichten und Maßregeln nach.

Wie wichtig nun wieder die Versendbarkeit des Kreuzbrunnens und Ferdinandsbrunnens und ihre lange, mäßige Fortsetzung unter dem gehörigen Verhalten noch zu Hause nach der Cur bei geeigneten Kranken gerade aus dieser Klasse ist, geht aus der allbekannten Hartnäckigkeit der genannten Übel und aus ihrer leicht möglichen Wiederkehr bei Vernachläßigung der gehörigen Diät und des Verhaltens zu Hause hervor. Zugleich wird überall, wo den erwähnten Schleimflüssen nicht wirklich wahre, allgemeine oder örtliche Schwäche zum Grunde liegt, und folglich die unmittelbare, äußerliche und innerliche Anwendung bloß stärkender Mineralquellen angezeigt ist, dem Zwecke der Brunnenreise sehr wesentlich vorgearbeitet werden, wenn man bei günstiger Frühlingswitterung erst eine mehrwöchentliche Vorcur durch den Kreuz- und Ferdinandsbrunnen zu Hause braucht.

4) Gicht. Der Heilung oder Besserung einer großen Menge von Gichtkranken aller Art hat Marienbad an dem seltnen, schnellen Wachsthume seines großen, ärztlichen Rufes unstreitig vorzüglich viel zu danken; zumal, da viele Formen dieses häufigen Übels aller Stände auch für andere sehr in die Augen fallen, wie z. B. Lähmungen, Steifigkeiten,

Gichtknoten u. dgl. Möge immerhin den hiesigen (Wasser- Moor- und Gas-) Bädern und besonders auch den Moorüberschlägen hiebei das erste Verdienst gebühren; fast alle haben doch auch zugleich diesen oder jenen Gesundbrunnen gebraucht. Und von diesem innerlichen Mitgebrauche ist es auch zuverläßig abzuleiten, daß viele von diesen Unglücklichen in Marienbad diejenige Hülfe finden konnten, welche sie früher in den berühmtesten Bädern vergeblich gesucht hatten. Das ist auch nach den Ansichten und der Erfahrung der besten Ärzte über das Wesen und die Heilart der Gicht völlig erklärbar. Sie ist denselben zu Folge eine Krankheit der Säfte. Ein fremdartiger Stoff, Gichtstoff, höchst wahrscheinlich phosphorsaurer Kalk findet sich im Blute. Bei dem Bestreben der Natur, sich davon zu befreyen, entstehen die Gichtschmerzen, und zwar bei dieser Naturbestrebung im höchsten Grade; nämlich bei den sogenannten, periodischen Anfällen völlig ausgebildeten Arthritiker (und Podagristen). Diese Schmerzanfälle stellen wahre Crisen vor, durch welche jener Stoff entweder in die Bänder und Sehnen der Gelenke, oder in die Gelenkköpfe selbst, oder auf die Haut als deutliche, kalkartige Masse abgesetzt wird, oder wo er durch häufige, sauerriechende Schweiße oder einen starken Bodensatz im Urin mit beständiger Besserung der Kranken aus dem Körper geschafft wird. Die vorzüglichste Ursache, daß so wenig Gichtkranke geheilt werden, besteht gewiß darin, daß man sie gewöhnlich nur zur Zeit einer solchen Crisis zu behandeln hat, wobei man doch in der Regel nicht viel mehr thun kann, als im Mitleid mit dem Kranken die

Heilkraft der Natur zu bewundern und dafür zu sorgen, daß sie in ihrem schmerzlich wohlthätigen Heilgeschäfte nicht gehindert werde.

Mit dem Verschwinden der Schmerzen hält der Kranke auch die Krankheit für verschwunden, gibt sich gewöhnlich allen schädlichen Einflüssen der Diät und der Witterung wieder preis, und übersieht so, daß die schmerzensfreye Zeit eigentlich die Zeit ist, wo er sich langsam heilen soll; die Zeit der Schmerzen hingegen diejenige war und wieder seyn wird, wo ihn gewöhnlich gegen seinen Willen die Natur zu heilen sich bemüht.

Ohne die jahrelange Fortsetzung einer mäßigen, reizlosen, leicht verdaulichen Diät und ohne die heroische Entsagung mancher liebgewordenen Gewohnheit, durch deren Ausübung sich die Lebensweise des Reichen von der des arbeitsamen, gesunden Landmannes unterscheidet, ist jeder Versuch zur Heilung eingewurzelter, wahrer Gicht umsonst. — Unter den eigentlichen Heilmitteln hingegen behaupten die Mineralwässer unstreitig immer noch den ersten Rang. Darunter wieder diejenigen, welche die Ab- und Aussonderungen des Körpers durch die Haut, die Nieren und den Darmkanal am meisten befördern, d. i. die immer willige und thätige Naturkraft zur Ausstossung des Gichtstoffes aus dem Blute am kräftigsten anregen oder hiebei doch unterstützen. Unter diesen endlich stehen wieder — was sehr wichtig ist — diejenigen oben an, welche ohne anderweitigem Nachtheil für den Körper in der größten Quantität und am

anhaltendsten gebraucht werden können, d. h., welche am leichtesten zu verdauen, zu assimiliren sind.

Diese Eigenschaft aber haben unsere Quellen in einem vorzüglich hohen Grade. Die Beweise liegen theils in dem angeführten Mischungsverhältnisse ihrer Bestandtheile; mehr und deutlicher aber noch in der Beobachtung, daß im Curorte nur in höchst seltenen Fällen Jemanden eine bittere Arzney zur Unterstützung des Magens verordnet wird, ja, daß ohne dieselbe im erforderlichen Falle selbst bei acht- bis zehnwöchentlicher, ununterbrochener, reiner Anwendung beider Quellen nichts weniger als eine Störung der Verdauungskräfte zu beobachten war; ferner, daß es Kranke gibt, welche auch den versendeten Brunnen in mäßiger Gabe selbst den ganzen Winter über mit dem besten Erfolge forttrinken.

Wie schätzbar unsere Heilquellen besonders den Gichtkranken seyn müssen, liegt klar in dem Gesagten. Die vielen hieher gehörigen Krankheitsgeschichten in den Schriften von Rehr, Heidler und Scheu, worauf hier bloß hingedeutet wird, liefern dafür die unwidersprechlichsten Beweise.

5. Harnstein (Lithiasis) der Nieren und der Blase.

Daß unsere Quellen gegen diese schmerzhafte und so oft auch tödtliche Krankheit ein kräftiges Heil- oder Palliativmittel seyn müssen, erhellet schon theoretisch:

1) Aus der längst erwiesenen Verwandtschaft dieses Übels mit der Gicht und mit den Hämorrhoiden.

2) Aus dem angeführten bewährten Nutzen unserer Quellen gegen dieselben.

3) Aus der starken, urintreibenden, oder die Thätigkeit der Gefäße der Harnwerkzeuge so ausgezeichnet vermehrenden Eigenschaft.

4) Aus der Fähigkeit derselben, das ganze Geschäft der Verdauung und der Ernährung zu verbessern, und das Blut und alle Säfte des Körpers von fremdartigen krankhaften Stoffen zu reinigen; folglich auch radical zu heilen. Als Beweise aus der Erfahrung nur einige Fälle.

Ein wohlgenährter, kräftiger Sechsziger hatte schon eine Reihe von Jahren mit den leidigen Steinbeschwerden der Blase zu kämpfen. Er kam voll Verzweiflung nach Marienbad. Der Kreuzbrunnen mit einem geringen Zusatz von Soda puriss. führte innerhalb vier Wochen eine große Menge von Sand und Erbsengroße runde Steinchen ab. Nach zwey Jahren war noch kein Rückfall erschienen.

Bei einem Andern gingen schon in den ersten 14 Tagen mehrere ungeformte, rauhe Steinchen mit vielem rothen Sande aus den Nieren ab.

Ein Mann von 59 Jahren hatte schon durch 8 Jahre alle Qualen des Harnblasensteins und des Magenkrampfes erduldet, ohne von einem einzigen der häufig gebrauchten Mittel etwas mehr als bloße Erleichterung seiner Schmerzen zu erlangen. Auch an einer heißen Mineralquelle, gegen den Stein sonst sehr berühmt, ist er vier Wochen ganz umsonst gewesen. Bei der ersten Cur in Marienbad (1819)

sind ihm vom Gebrauch des Kreuzbrunnens und der Bäder in 4 Wochen viele rothe, eckige Steinchen theils einer Bohne, theils einer Linse groß mit sehr häufigem, rothen Sand unter heftigen Schmerzen abgegangen. Durch den wiederholten Gebrauch unserer Gesundbrunnen an der Quelle und auch den Winter über zu Hause hat sich dieser Mann seine vollkommene Gesundheit wieder erworben, die er noch jetzt genießt. —

Ein anderer äußerst robuster, vollsäftiger Mann hatte lange von den ersten Ärzten einer großen Stadt gegen Sand und Stein der Nieren die bewährtesten Mittel ohne großem Erfolge gebraucht, und ist siebenmal an der eben berühmten, heißen Mineralquelle gewesen. Diese schien bei diesem Kranken zu viel auf den Schweiß und daher zu wenig auf die Nieren gewirkt zu haben. Anders war es in Marienbad. Er trank hier vorzüglich den Ferdinandsbrunnen; und bei dessen sechswöchentlichem Gebrauche mit einem täglichen Bade in Verbindung sind ihm mehr Steinchen abgegangen, als bei den berührten, sieben frühern Brunnencuren zusammen. Mit großem Nutzen hat er im Winter darauf mehrere Kisten Ferdinandsbrunn zu Hause nachgetrunken. U. dgl. m.

6. Fieber, acute Krankheiten. Nach einer aufmerksamen Betrachtung des bisherigen Schicksals der Mineralwässer als Heilmittel und ihrer tausendfach erprobten, großen Wirkung gegen ein Heer von langwierigen Übeln hätte es schon längst als sehr auffallend erscheinen sollen, warum man sie nur so äußerst selten, oder fast gar nicht in fieberhaf-

ten, in acuten Krankheiten in Gebrauch zieht. Daß sie hier unwirksam oder nachtheilig sind, kann nicht die Ursache seyn, denn man hat sie kaum noch versucht. Warum hat man sie also nicht versucht, da sie doch so häufig verbreitet und im Ganzen auch weit wohlfeiler zu haben sind, als eine Menge ausländischer Arzneymittel?

Heidler *) hat das Sonderbare und Widersprechende in der bisherigen Rolle der Mineralwässer als Heilmittel näher beleuchtet, und die Ursachen und die Mittel zu deren Entfernung angegeben. Der enge Raum erlaubt hier nicht dieselben näher anzugeben. Allein die darauf begründete, mangelhafte Kenntniß der wahren Natur und Wirkungsart der Mineralwässer im Allgemeinen und mangelndes Vertrauen gegen das Lob jedes Einzelnen haben bisher diejenigen Ärzte zur Anwendung derselben in acuten Krankheiten nicht hinreichend eingeladen, durch deren öffentlichen Einfluß den Mineralwässern auch zu den Krankenbetten ein nützlicher Weg hätte gebahnt werden müssen. Er kann ihnen aber bei dem großen Interesse, welches ihnen jetzt schon die größten Ärzte als den wirksamsten Mitteln in chronischen Krankheiten schenken, gewiß nicht lange mehr verschlossen bleiben. Sie sind von der Natur so deutlich zu Heilmitteln bestimmt; die allgemeine Wirkungsart auf den Organismus ist bei sehr vielen so genau bekannt, und nicht allein von Brunnenärzten, sondern auch von andern glaubwürdigen und mit Recht berühmten Practikern so genau beschrieben und empfohlen, daß da-

*) a. a. O. Bd. 1. Abschnitt 1.

durch ihrer zweckmäßigen Anwendung in **jeder** bekannten Krankheit mehr vorgearbeitet ist, als dieß oft durch eine große Menge vergeblicher Versuche auf klinischen Instituten und in Krankenhäusern bei der Erforschung eines neuen, oft nur von einem einzigen unbekannten Manne empfohlenen Mittels nicht erreicht werden kann. Auch bei unserm Kreuz- und Ferdinandsbrunnen dürfen wir uns auf das Zeugniß der vorzüglichsten Ärzte Deutschlands berufen, daß sie die oben (§. 4.) angegebenen, allgemeinen Wirkungen auf den gesunden und kranken, menschlichen Körper wirklich ausüben; daß sie durch ihre eigenthümliche, belebende Kraft auf das Geschäft der Reproduction (die Werkstätte aller Gesundheit und Krankheit) einen raschern Umtausch der organischen Stoffe, eine lebendigere Aneignung des Brauchbaren, Ernährenden und eine schnellere Aufsaugung und Ausscheidung des Unbrauchbaren, Schadhaften zunächst und überall bewirken. Die Vermehrung des Appetits und die eben so sichere und gefahrlose, als sanfte und dennoch kräftige Vermehrung aller Ab- und Aussonderungen des ganzen Körpers, besonders die der Nieren und des Darmkanals*), sind davon die weitere Folge und zugleich ein sinnlich klarer Beweis.

---

*) Hierunter ist nicht die Erzeugung einer wässerigen Diarrhö verstanden, welche im Curorte selber sorgfältigst vermieden wird, sondern jene im innersten Capillargefäßsysteme des Pfortadersystems durch künstliche Anregung der Naturheilung veranstaltete Ausscheidung gewisser, pathologischer Stoffe, und welche mit jeder andern Crisis durch Schweiß, Urin, mit

Da es nun erwiesen ist, daß die Natur zur Heilung der Krankheiten im Allgemeinen, am auffallendsten aber gerade in acuten Krankheiten sich der Crisen, d. i. der vermehrten Thätigkeit des einen oder des andern Absonderungsorganes zur Ausscheidung irgend eines gewissen Stoffes bedient, und daß der weiseste Arzt größtentheils dabei nichts anders wünscht, als dieses Bestreben der Natur zu errathen und zweckmäßig unterstützen und leiten zu können, so folgt schon hieraus auf das deutlichste, wie rationell in Fieberkrankheiten die häufigere Anwendung unserer Heilquellen, wie aller andern seyn müsse, welche mit so geringer Reaction im Gefäßsysteme so unmerklich für das Gefühl des Kranken und doch so kräftig zur Vollführung der Crisen geeignet sind. Die Erfahrungen, welche von Ärzten in der Nachbarschaft und auch in weiterer Entfernung in dieser Rücksicht mit unsern Mineralwässern gesammelt worden sind, bestätigen das Gesagte, wenigstens in Beziehung auf ihre nützliche Anwendung in gastrischen Fiebern, Schleim, Gallen-Wurmfiebern hinlänglich.

Herr Dr. Ziegler*) sagt namentlich über die Anwendung des Kreuzbrunnens bei Gallenfiebern aus Erfahrung:

»Auffallend ist es, wie ordentlich und rein sich diese
»Krankheiten, sollten sie auch noch so heftig
»seyn, bei dessen Gebrauch entscheiden. Die

---

einem freywilligen Nasenbluten u. s. w. in andern Fällen eine ganz gleiche Bedeutung hat.

*) A. a. O. S. 51.

»Crisen machen sich beinahe auf allen Absonde-
»rungswegen zugleich, ohne den einen beson-
»ders zu schwächen. Stühle, Urin, Schweiß,
»Auswurf, Alles vermehrt sich zur Erleichte-
»rung des Kranken. Es ist nicht nur ein spe-
»cifisch heilsames Getränk im rohen Verlaufe
»der Krankheit, sondern hilft auch in der Re-
»convalescenz, mäßig benützt, die nöthigen
»Auflösungen und Ausscheidungen unterhalten,
»so, daß man beinahe kein anderes Mittel
»zur Hebung der Reste der Krankheit bedarf,
»und die Kranken also sehr bald medizinfrey
»lassen kann, was ihnen gewöhnlich sehr lieb
»ist.«

Hieher gehört auch, was der Hr. Medizinalrath Wetzler*) aus Augsburg, ein großer Kenner der Mineralquellen anführt:

»Die kühlend auflösenden Säuerlinge werden in
»vielen hitzigen Krankheiten mit Unrecht zu sel-
»ten angewendet. Sie sind nicht bloß ein an-
»genehmes, kühlendes Getränke, sondern auch
»ein vortreffliches Heilmittel in Fiebern und in
»der Entzündung von Schleimhäuten, und sind
»geeignet, im Zeitraume der Abnahme der Ent-
»zündungskrankheiten überhaupt die Crisen zu
»unterstützen, zu fördern. Man sollte sie zu-
»mal in Civil- und Militärspitä-
»lern häufiger anwenden. Auch in langwie-

*) Uiber die Gesundbrunnen im Untermainkreise. Mainz 1821. S. 65.

»rigen, chronischen Krankheiten macht man von »diesen Wässern in Krankenanstalten zu wenig »Gebrauch.«

Eine besondere Aufmerksamkeit scheint die Anwendung dieser Mineralwässer auch in Wechselfiebern zu verdienen, ohne ihnen übrigens eine specifische Kraft gegen dieselben zumuthen zu wollen. Es ist bekannt, wie häufig diese Fieber ganz allein in Anschoppungen, Auftreibungen und anfangenden Verhärtungen der Baucheingeweide, besonders der Leber und Milz ihren Grund haben. Bekannt ist ferner, wie schwer es in solchen Fällen der China und andern bittern Mitteln wird, sie zu bezwingen, und welche gefährliche Nachkrankheiten z. B. ungeheuere Auftreibungen und Verhärtungen der Milz und Leber (Fieberzelte), Hypochondrie u. dgl. eintreten, wenn es ja für den Augenblick dem Anscheine nach gelingt, durch solche Mittel der Natur gegen ihre Gesetze und ihren Willen die Genesung gewaltsam aufzudringen. Auch in Marienbad werden häufig solche Nachwehen des Mißbrauches der China, besonders aus den Kriegsspitälern durch unsere Quellen, in Verbindung mit den Bädern und den warmen Moorumschlägen auf den Unterleib, glücklich ausgeglichen.

Wie viel sicherer, angenehmer und wohlfeiler wäre nicht die Anwendung des Kreuzbrunnens und Ferdinandsbrunnens in allen hieher gehörigen Fällen untermittirender Fieber! (Man vergleiche Nro. 2.)

Sollte es nicht damit auch zusammen hängen, daß Dr. Heidler seit einem sechsjährigen Aufenthalte in Marienbad und bei einer häufigen Praxis in der

Umgegend, wo beinahe jedes Dorf seinen Sauerbrunnen hat, noch nicht ein einziges Wechselfieber zu behandeln hatte?

Als practischen Beleg für die vortreffliche Wirkung unserer Quellen auch in entzündlichen Krankheiten, finde hier noch ausschließend das eigene Beispiel des seligen Hofraths Nehr eine würdige Stelle. Dieser Veteran, in Marienbad grau geworden, hat sich in zwey arthritischen Lungenentzündungen ganz gegen den Willen seiner Ärzte, in den spätern Stadien der Krankheit ausschlüßlich des Kreuzbrunnens bedient. Und es ist in der ganzen Gegend bekannt geworden, mit welcher Zuversicht er ihn noch fortgetrunken hat, als in der zweyten Krankheit sein Tod für den andern Tag als unfehlbar prognostiziret war, und wie dadurch allein in der Nacht eine große Crisis auf mehreren Wegen zugleich die ganz unerwartete Rettung herbei führte.

Sein Vertrauen zu diesem Gesundheitsbrunnen war in der Gegend zum Sprüchworte geworden. Und es kann dem Kreuzbrunnen wohl nie mehr ein nachdrücklicherer Lobspruch ertheilt werden, als welchen ihm dieser Greis nach einer vierzigjährigen Beobachtung der Wirkungen desselben noch in seiner letzten Krankheit ertheilte. »Heiliger Kreuzbrunnen,« rief er einmal aus, ein Glas mit beiden Händen gen Himmel haltend »auch mir zur Erhaltung von Gott geschenkt!«

Da es bei einer Brunnencur in Marienbad überhaupt als unerläßliche Regel gilt, die Quellen nie in einer solchen Quantität zu trinken,

daß sie wässrige Diarrhö, oder Aufblähen und Drücken, Vollseyn im Magen u. dgl. verursachen, (den einzigen Fall ausgenommen, wo gastrische Unreinigkeiten im Magen oder in den Gedärmen Ursache sind, welche durch Brech- oder Abführungsmittel erst auszuleeren sind) so ist dieß bei Fieberkranken nur noch sorgfältiger zu berücksichtigen.

Übrigens gibt man den Brunnen nach Umständen zu 2 bis 3 Quart den Tag über entweder abwechselnd mit den sonstigen Getränken als durststillendes Mittel, oder auch nur einige Male des Tages in kleinen Quantitäten von 3 bis 5 Unzen.

Die individuellen Umstände zeigen, ob man sie allein, oder noch mit andern Mitteln in Verbindung, oder mit ihnen abwechselnd zu gebrauchen habe. Ferner ist es in vielen Fällen zweckmäßig, unsere Minerwässer als Vehikel anderer Medikamente, die nicht erst gekocht werden müssen, zu benützen. Endlich sind sie auch da auf ihrer Stelle, wo von einer mäßigen Erregung der Thätigkeit im Darmkanal mittelst Clystieren Nutzen zu erwarten ist.

Man gibt sie entweder für sich oder auch mit passenden Zusätzen. Die Erwärmung geschieht durch Zuschütten einer kleinen Quantität erhitzten Mineralwassers, Chamillenthees u. dgl.

In allen Fällen innerlicher Anwendung, wo kalte Dinge nicht angezeigt sind, muß auch das Mineralwasser die entgegengesetzte, nöthige Temperatur enthalten. Über die zweckmäßigste Methode der Erwärmung unten im §. 6.

Übrigens versteht es sich von selbst, daß diese Mineralwässer bei Entzündungen solcher Organe, welche sie unmittelbar berühren, als: Magen und Gedärme, und überhaupt auch bei andern nicht gleich im ersten Zeitraum oder ohne vorausgegangenen Blutentleerungen, angewendet werden dürfen.

Eben so zweckwidrig wäre es, sie bei bereits eingetretener Vereiterung innerer Organe, bei vorhandenem Meteorismus, oder da noch in Gebrauch zu ziehen, wo die Krankheit einen nervösen Charakter annimmt.

---

§. 6.

Regeln bei dem Gebrauche des Kreuzbrunnens und Ferdinandsbrunnens.

Sie beziehen sich auf die Zeit, auf den Ort, auf die Dauer des Gebrauches, auf die Quantität des Wassers, auf die Constitution und sonstige individuelle Beschaffenheit des Brauchenden, auf die dabei zu beobachtende Diät und das sonstige Verhalten.

Die zweckmäßigste Zeit, eine Brunnencur zu brauchen, ist unstreitig die des Frühlings und Sommers, die Zeit, wo im menschlichen Körper wie in der ganzen Natur der regere Bildungs- und Erhaltungstrieb, unter dem wohlthätigen Einfluße der freyen Luft und Wärme, zur Ausgleichung eingetretener Störungen im Organismus — Krankheiten, weit geeigneter ist, als im Herbste oder im Winter. Das

hebt aber keineswegs die Möglichkeit auf, die Mineralwässer auch in den letztgenannten Jahreszeiten mit Nutzen zu trinken.

Die Erfahrung hat es oft genug bewiesen, daß auch unsere Gesundbrunnen unter den übrigen passenden Umständen im Winter vielen Kranken Hülfe und Erleichterung gebracht haben, welche früher durch jahrelangen Gebrauch anderer Arzneyen vergebens gesucht worden war. Noch häufiger hat ihr Gebrauch in dieser Jahreszeit dazu gedient, eine gründliche Brunnen- oder Badecur für den Sommer zweckmäßig vorzubereiten und anzufangen, oder sie zu beschließen und die Heilung vollständig zu machen, welche bei hartnäckigen Übeln im Curorte bloß eingeleitet werden konnte. Ferner werden dadurch Recidiven verhüthet, durch welche außerdem nicht selten Unkündige verleitet werden, eine wirklich nützliche Brunnencur für unnütz zu halten, wenn sie, wie es häufig geschieht, nach einen kurzen Aufenthalt im Curorte wohl Besserung ihrer jahrelangen Leiden vielleicht auch das gänzliche Verschwinden derselben bemerken; nach der Abreise aber bei gänzlicher Vernachläßigung einer gesunden Diät und Lebensart, oder anderer zweckmäßiger ärztlicher Behandlung die kaum vertriebenen oder nur verminderten Übel über lang oder kurz allmählig wieder erscheinen sehen. Welcher Sommermonat übrigens zu einer Brunnencur am geeignetsten sey, hängt lediglich von der Witterung ab. In dieser Rücksicht hätten viele Curgäste v. 1818 bis 1821 besser gethan, im April und September, als im Juni in die Curörter, und auch nach Marienbad zu kommen.

Was die Tageszeit zum Trinken der Gesundbrunnen betrifft, so sind dieß allerdings auch in Marienbad die durch hundertjährige Erfahrung als die zweckmäßigsten, erprobten, frühen Morgenstunden bei noch nüchterem Magen der Patienten unter beständiger, mäßiger Bewegung im Freyen.

Eine Ausnahme von dieser Regel erfodern:

1) ein zu empfindlicher Magen und Darmkanal (an der Quelle nur höchst selten ein Hinderniß). Man nimmt erst eine Tasse Chamillen- oder Münzen-Thee, oder eine Tasse Kaffeh, und trinkt das Wasser nach einer Viertel- oder Halbenstunde.

2) Critische, wohlthätige Schweiße in den Morgenstunden, wie sie sich häufig bei gichtischen und rheumatischen Kranken einfinden; zumal wenn sie auch baden. Diese müssen an solchen Tagen bis zum Aufhören des Schweißes im Bette bleiben, das Wasser entweder erwärmt im Bette, oder kalt erst später, überhaupt aber nie so viel trinken als sonst.

3) Der Gebrauch im Winter. Er ist hier überhaupt nicht wohl eine Brunnencur zu nennen, wo nicht große, geheitzte Zimmer, die zur gehörigen Verdauung einer hinlänglich großen Menge Wassers erforderliche Bewegung zulassen. Wo dieß nicht der Fall ist, und wo überhaupt eine größere Quantität Wassers zu einer und derselben Zeit nicht gehörig verdauet werden kann, da trinkt man entweder zwey bis drey Gläser im Bette, oder bei mäßiger Bewegung außer demselben, nimmt dann nach einer Stunde ein leichtes Frühstück, und trinkt, ohne bis zum Mittag sonst noch etwas zu genießen,

zwey Stunden nach dem Frühstücke und zwey Stunden vor dem Mittagmahl in den gehörigen Zwischenräumen wieder einige Gläser. Nur ist es nöthig, darnach wenigstens eine Stunde Bewegung wo möglich im Freyen zu machen. In Marienbad selbst hat es sich in einzelnen Fällen als sehr ersprießlich und angenehm zugleich erwiesen; auch am Abend zwischen 5 und 7 Uhr (um ein Uhr wird allgemein zu Mittag gespeist) wieder zu den Quellen zu kommen, und eine Anzahl Gläser (2 bis 4) jedoch unter genauer Beobachtung der nöthigen Vorsichtsmaßregeln zu trinken. Dr. Heidler schreibt dabei als allgemeine Regel vor: 1) nur ungefähr die Hälfte von der Morgencur zu trinken; 2) nicht unmittelbar nach einem weitern Spaziergange oder erhitzt zu den Quellen zu kommen; 3) das Abendtrinken in allen Fällen zu unterlassen, wo a) wieder Stuhlausleerungen davon erfolgen, und b) der Kranke entweder dadurch oder durch Wallungen im Blute im Schlafe gestört wird. Ersteres ereignet sich bisweilen bei dem Kreuzbrunnen, letzteres aber ziemlich häufig bei dem gasreichen Ferdinandsbrunnen; c) wo man den Werth einer reichlichen Abendmahlzeit höher schätzt als den der Gesundheit, und sich nicht der Letztern zu Liebe mit einer Suppe, einigen weichen Eyern oder mit einer leicht verdaulichen Wenigkeit von einer gesunden Fleischspeise begnügen kann. Wirklich satt essen soll man sich Abends nie. d) Wo um die genannte Zeit die Verdauung des Mittagmahles noch nicht vollendet ist. Aufstossen der Speisenüberreste, Vollseyn, Aufblähen des Ma-

gens nach dem Genusse des Brunnens gibt davon das Zeichen ab.

Die Dauer einer Cur und die Menge des zu trinkenden Wassers richten sich nach der Individualität des Kranken und nach der Art und Dauer seiner Krankheit. Die allgemeinsten Regeln, welche hierüber gegeben werden können, und welche vom Arzte mit Rücksicht auf alles Vorausgeschickte den jedesmaligen Umständen sicher leicht werden angepaßt werden können, sind folgende: 1) Wo critische Ausleerungen durch den Stuhl bezweckt werden, da trinkt man Morgens in Zwischenräumen von 12 bis 20 Minuten durch 4, 6, 8, 10 Wochen hintereinander, oder mit Pausen von einer oder einigen Wochen täglich so viel Mineralwasser, als man leicht verdauen kann, d. h., ohne daß Magenbeschwerden, Drücken, Aufblähen oder mehrere wässerige Stühle erfolgen. Ohne tägliche Besichtigung der Excremente ist in diesem Falle keine gehörige Leitung der Cur und keine wahre Beurtheilung ihres Erfolges möglich. Einige Ausleerungen täglich sind hier jedoch erforderlich. Wo immer aber durch dieselben schleimige, harte, blutige, sulzige, hefenartige, zähe, schwarze, kothartige, mehr oder weniger aufgelöste Stoffe, mit Erleichterung des Kranken abgehen, da kömmt es auf einige Stühle nicht an; denn es sind wahre Crisen, welche die Gesundheit wieder bringen.

2) Wo man mehr auf die Harnwerkzeuge zu wirken die Absicht hat, da läßt man weniger auf ein-

mal, aber öfter am Tage trinken, und zieht überhaupt den Ferdinandsbrunnen vor.

3) Man fängt gewöhnlich mit wenigen Gläsern*) an, etwa mit 2, 3 und steigt in den folgenden Tagen allmählig auf die zur Erreichung des Zweckes erforderliche Quantität. Diese beträgt im Curorte bei verschiedenen Kranken an einem Morgen 4, 6 bis 10 Becher.

4) Viele brauchen, theils wegen des geringen Grades ihrer Beschwerden, theils als bloße Präservativ- oder gelinde Nachcur mit dem größten Vortheile oft einen großen Theil des Jahres hindurch entweder des Vormittags allein, oder auch am Abende einige Gläser. Für diese gewährt es einen Gewinn, das Wasser nur in kleinen oder halben Krügen zu verschreiben.

Der geeignetste Ort für eine Brunnencur. In Beziehung auf den Kreuzbrunn und Ferdinandsbrunn beweist hierüber der große Absatz in den entferntesten Ländern allein schon hinreichend, daß sie auch außerhalb des Curortes mit Vortheil gebraucht werden. Ja es ist aus dem §. 1. und 2. einleuchtend, daß ihr Gebrauch selbst von der Quelle entfernt wohlthätig wirken müsse; von einer Menge Fälle abgesehen, wo z. B. die Nothwendigkeit des Gebrauches außer der Sommerszeit, oder eine Krankheit im Bette, oder endlich äußere Verhältnisse eine Reise in den Curort selbst unmöglich machen. a) Daß hingegen die-

*) Die zweckmäßigste Größe der Gläser ist die von 4 bis 6 Unzen, oder etwas weniger als einer halben Quart.

se letztere, und der Genuß des Wassers in seiner ganzen lebendigen Kraft aus der Hand der Natur unmittelbar geschöpft einen großen Vorzug haben müsse, ja zur Heilung langer und schwerer Krankheiten oft ganz unerläßlich sey, ist den Ärzten zu bekannt und wird hier nicht widersprochen. Das gilt indeß nicht von Marienbad allein. Auch jeder andere versendete Gesundbrunnen würde sich den Dank der leidenden Menschheit verdoppeln, wenn er zugleich auch an der Quelle getrunken werden könnte.

Daß überhaupt der große Werth der eigenthümlichen Mischung dieser Heilmittel durch die Natur — der Brunnen-Geist der Alten — ein noch unerklärtes und nicht nachgeahmtes, heilsames Etwas, keine Chimäre sey, beweist allein schon hinreichend das vergängliche Loos so vieler Mineralwässerfabriken, wie sehr auch ihre künstlichen Produkte einige Zeit gelobt und gebraucht, mit Kohlensäure rc. versorgt und den Gaumen angenehm seyn mochten. Übrigens haben Hufeland, Marcard und andere große Ärzte über den wichtigen Unterschied der Natur und Kunst in dieser Sache, wie über Original und Surrogat, bereits zur Genüge geschrieben.

b) Was aber noch über den Unterschied einer Brunnencur (im eigentlichen Sinne) im Curorte, von einer zu Hause für manche Fälle kurz zu berühren ist, bezieht sich auf die alte Wahrheit, daß auch die herrlichste Arzney einem Kranken nicht fruchten könne, so lange die Ursachen seiner Krankheit fortdauern, so lange seine Diät und Lebensart dem Mittel widersprechen. Wo immer nur eine schädliche Nahrung, sitzende Le-

bensart, anstrengende, widrige Berufsgeschäfte, Verdruß und Sorgen, ungesunde Luft und Wohnung, u. s. w. eine Krankheit haben erzeugen helfen, da werden sie auch zuverläßig ihre Heilung hindern, ja ganz unmöglich machen, so lange der Kranke ihrem zerstörenden Einfluße überlassen bleibt. Ihnen zu entfliehen ist daher das erste Werk, ohne dessen Vollführung ein Mineralwasser eben so wenig, als jedes andere gute Mittel einen Vorwurf verdient, wenn es bei jedem beträchtlicheren Übel im glücklichsten Falle nur höchstens einige Erleichterung gewährt. Wo nun die genannten, ungünstigen Verhältnisse eines Kranken von einer Brunnencur zu Hause wirklich nicht mehr erwarten lassen, als nur höchstens diese ungenügende Erleichterung, da ist natürlich auch von dieser äußern Seite betrachtet nur im Curorte das gewünschte Heil zu suchen. — Indessen wird freylich für alle diejenigen, welche auch hier ihren Gram, ihre Unmäßigkeit und ihre andern schädlichen Gelüste nicht zu vergessen und zu bezähmen wissen, weder der große Werth des Reisens selbst, die Veränderung des Ortes und der Luft, und der neuen Ideen und Empfindungen hiebei, weder die geregeltere Diät und Lebensordnung im Curorte, die genaue Bekanntschaft der Brunnenärzte mit den Wirkungen der Quellen, der Aufenthalt in einer anmuthigen ländlichen Gegend, noch der mächtige Einfluß der Brunnenatmosphäre selbst und die tausend anderen wohlthätigen Einwirkungen auf Körper und Geist einen besondern Gewinn gewähren.

c) In specieller Anwendung des Bisherigen auf Marienbad versteht es sich übrigens, daß jeder Kranke

den guten Erfolg seiner Brunnencur durch deren Gebrauch im Curorte selbst beschleunigen und erhöhen müsse, bei welchem von einer gleichzeitigen abwechselnden äußerlichen oder innerlichen Anwendung rein stärkender Gesundbrunnen, oder der kräftigen Marienbader mineralischen Wasserbäder*), der Gasbäder, Douche-rußischen Dampf- und Moorbäder**) etwas Gutes zu hoffen ist. Auch die örtliche Anwendung des hiesigen Moors oder Schlammes, als warmes Cataplasma oder als partielles Bad, durch mehrere Stunden täglich genommen, ist in unzähligen Fällen örtlicher Leiden von unschätzbarem Werthe. Sie hat entweder mit den andern Mitteln in Verbindung, oder auch allein, hier oft auch Hülfe gebracht, wo andere Heilmittel erfolglos blieben. Solche Fälle waren 1) hebbare partielle Lähmungen, besonders aus gichtischen, rheumatischen und andern metastischen Ursachen. 2) Steifigkeiten, Geschwülste und die veralteten, fixen, rheumatischen, gichtigen Schmerzen eines Theiles. 3) Ähnliche Übel und Contracturen nach langem Nichtgebrauche eines Gliedes, nach geheilten Beinbrüchen, Wunden, Geschwüren u. dgl. m. 4) Partielle Krämpfe einzelner Muskeln oder eines ganzen Gebildes, z. B. der Gesichtsmuskeln, des Magens, der Leber, der Urinblase, der Nieren u. a. 5) Congestion, Stagmation, Obstruction, Auftreibung, anfangende Verhärtung eines

---

*) Eine bedeutende Menge Kohlensäure und im geringeren Antheil von Schwefelwasserstoffgas sind ihre vorherrschendsten Bestandtheile.

**) Man lese darüber die oben angeführten Schriften nach.

Organs z. B. der Leber, der Milz, des Magens, der Gekröse- u. a. Drüsen u. s. w.

Was die zweckmäßigste Anwendungsart des Kreuzbrunnens und Ferdinandsbrunnens nach der allgemeinen Körperbeschaffenheit, dem Alter und andern Eigenthümlichkeiten eines Kranken, d. ist nach seiner Individualität, anbelangt, so ist darüber größtentheils schon im Vorhergehenden überall am gehörigen Orte gesprochen. Auch wo nach diesen Bestimmungsgründen die eine Quelle vor der andern den Vorzug hat, ist im §. 4. genau angegeben.

Es gibt aber auch Fälle, wo sie alle beide keine nützliche Anwendung erleiden, ja selbst schaden können.

Hieher gehört bei dem Kreuzbrunnen: Jeder wahre Schwächezustand des Körpers, besonders durch Verlust an Säften durch diesen oder jenen Weg herbeigeführt, vorzüglich aber Anlage zur Wassersucht aus diesen Quellen. Bei dem Ferdinandsbrunnen: Neigung zum Schlagfluße, zu activen Blutflüssen aller Art; organische Fehler im Herzen oder in den großen Gefäßen; jeder entzündliche Zustand im Körper. Bei beiden Quellen: Vereiterung innerer Organe, Schwindsuchten aller Art, venerische Krankheiten, Wassersuchten, wenn nicht etwa bei kurzer Dauer derselben hebbare Störungen der Baucheingeweide die bestimmte Ursache davon sind; wahre Scirrhositäten drüsiger Organe.

Zu erinnern ist hier noch, daß in jedem Falle, wo nach mehreren Proben der Brunnen nicht kalt

vertragen werden kann, durch einige Zeit der angewärmte zu versuchen ist. Das geschieht am zweckmäßigsten auf eine dreyfache Weise. 1) Man stellt den ganzen noch verschlossenen Krug durch einige Minuten in heißes Wasser, 2) oder man schüttet jedem einzelnen Glase frisch eingeschenkten, kalten Brunnens den $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{3}$ Theil heißer Milch, oder einige Eßlöffeln zuvor erhitzten Mineralwassers zu; oder 3) man erhitzt bloß das Glas, aus dem man trinkt, indem man es vor dem Einschenken einige Augenblicke in heißes Wasser hält.

Wo man nicht geflissentlich etwas Kohlensäure verdunsten lassen will, da muß man den Krug nie offen lassen, als es gerade zum Einschenken nothwendig ist. Gut ist es, bei dem Öffnen des Kruges einen frischen, genau passenden Kork in Bereitschaft zu halten, damit durch den alten angebohrten Stöpsel die Kohlensäure nicht leicht entweichen kann. Überhaupt aber schütte man nie mehr aus dem Kruge heraus, als man gerade auf einmal zu trinken hat.

Eine große Aufmerksamkeit auf die Diät ist zum Gelingen einer Brunnencur von besonderer Wichtigkeit. Mäßigkeit ist das erste Gebot, ohne dessen genauester Erfüllung jeder langwierige Kranke die Heilkräfte des vortrefflichsten Mittels vergeblich in Versuchung führt. Besonders begnüge man sich am Abend mit einer Suppe, einigen weichen Eyern oder einer anderen leichtverdaulichen Kleinigkeit. Im Allgemeinen vermeide man alle fette, saure, zähe, schleimige, blähende, reizende, erhitzende Speisen, z. B. Käse, viel Butterbrod, fette Mehlspeisen, Gänse - Schweine-

Fleisch und fettes Fleisch überhaupt, Erbsen, Linsen u. dgl. Jeder Kranke fühlt übrigens selbst, welche Speisen ihm schon sonst mehr oder weniger schlecht bekommen sind; diese vermeide er bei der Brunnencur noch sorgfältiger. Leichtverdauliche Fleischkost ist im Allgemeinen die zweckmäßigste. Zwischen den Mahlzeiten esse man nichts, auch wenn man Hunger fühlte. Das zweckmäßigste Getränk ist Wasser, leichtes Bier oder Wasser mit einem leichten nicht sauern Wein. Alle eigentlich erhitzende Getränke: Liqueur, Punsch, schwere, alte Weine sind nachtheilig. Eine andere äußerst wichtige Regel für alle, die gesund bleiben und werden wollen, verlangt: einen sorglosen Geist, ein heiteres Gemüth, früh zu Bette und früh wieder auf, einige Stunden wenigstens tägliche, mässige, körperliche Bewegung, möglichsten Genuß der freyen Luft, bei sorgfältiger Vermeidung jeder Erkältung. Letzteres gilt besonders beim Brunnentrinken, welches daher bei kühler, regnerischer Witterung lieber nie im Freyem geschehen sollte.

Es ist nicht nöthig einen Tag gerade so viel wie den andern und gerade wieder um die nämliche Zeit zu trinken. Größerer oder geringerer Appetit zum Wasser, die Beschaffenheit der Witterung, die Menge und Beschaffenheit der Ausleerungen u. dgl. müssen darin nicht selten eine nützliche Abänderung machen.

u 12 Unzen oder in 5760 Granen
enthalten:

	Vom Karolinenbrunnen	Vom Ambrosiusbrunnen	Vom Marienbrunnen
	a n	e.	
	d.	e.	f.
K	0,1890	0,269	0,156
K	0,000	0,000	0,000
K	0,3485	0,198	0,354
K	2,921	2,157	0,000
K	0,824	0,819	0,000
K	0,699	0,402	0,000
S	0,537	1,003	0,000
S	2,433	1,032	0,477
E	0,1181	0,012	0,357
	9,069	6,207	1,499
	z o l l	e.	
Ko	103,88	79,9	36,00

a. teinmann und vom Hrn. Apothe-

b. er.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kurze Nachricht von Marienbad

Eger 1826

M.med. 704 f
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10287814-1